

# DIE OLIVEN VON MAJORKA

Von

RICARDO BAEZA

Zwanzig Jahre lang, berichten die Angehörigen Jean Moréas', pflegte der große Dichter, jedesmal, wenn das Thema der Pflanzenwelt aufkam, mit üblicher Feierlichkeit zu erklären:

»Vraiment, messieurs, je n'ose pas décider, quel arbre est le plus beau, si c'est le cyprès ou bien l'olivier . . .«

Bis er schließlich eines Tages, nach 20 Jahren, zu seinen Freunden trat und ohne weitere Einleitung, wie jemand, der ein Problem von höchster Dringlichkeit gelöst hat, festlegte:

»Messieurs, je sais déjà quel arbre le plus beau: c'est l'olivier.«

Worüber für mich kein Zweifel besteht, ist die Tatsache, daß es keinen Dichter gibt, der, nachdem er einmal die Oliven von Majorka betrachtet hat, die Streitfrage nicht in gleicher Weise wie der Dichter lösen wird. Viele Sterbliche, für die der Baum nicht mehr bedeutet als das derzeitige Laubwerk, würden zugunsten von Arten größerer Umfänglichkeit entscheiden können, oder solchen mit stolzerem Astgeranke oder mit ansehnlicheren Früchten; aber ein Dichter, der nach der Nuance entscheidet und dessen Augen nicht allein den Gegenstand unter dem Gesichtspunkt des Augenblicks sehen, sondern auch seine Entwicklung in der Vergangenheit, wird nicht schwanken.

Bezüglich seiner geschichtlichen Abstammung kann dem Oelbaum sicherlich kein anderer verglichen werden. Die Olive ist der erste Baum, den die Bibel erwähnt; von ihm trägt die Taube aus der Arche einen Zweig im Schnabel, zum Zeichen des neuen Bundes zwischen Gott und der Schöpfung — als die Gewässer sich zurückzogen; — danach wurde er das höchste Sinnbild des Friedens. David und Salomon rufen zu seiner Anpflanzung auf, und wir kennen die Bedeutung seines Oeles bei den Salbungen, Opfern und gottesdienstlichen Feierlichkeiten des hebräischen Volkes. Und wenn wir uns aus dem Heiligen Land auf klassischen Boden begeben, finden wir ihn auch dort als Allegorie des Friedens und des Sieges. Nach der Legende bringt ihn Herkules aus den Ländern des Nordens als herrliche Gabe für die Menschen; Minerva wird seine Patin, und die Sieger in den Panathenäen und den olympischen Spielen empfangen als Preis Kränze, die aus den Blättern des der Akropolis geweihten Baumes geflochten wurden. . . Aber, wer möchte die Geschichte seiner unerschöpflichen Freigebigkeit gegenüber den Menschen vollkommen darstellen, wo es doch gelegentlich dazu kommt, daß er zum Grundstoff ihrer Nahrung wird? Eine Brotrinde,